

Salzgitter: Plan für Dokumentationsstätte Drütte vom Komitee vorgestellt

Gedenken an die Opfer der Nazi-Herrschaft:

Dokumentationsstätte weiter in der Diskussion

Den Opfern der Nazi-Herrschaft in Salzgitter wird wie in den vergangenen Jahren am Dienstag, 11. April (Beginn: 16.30 Uhr) auf dem Gelände des ehemaligen KZ Drütte gedacht. Der Betriebsrat der Stahlwerke, auf dessen Grund das Gebäude mit bedeutungsschwerer Geschichte liegt, lädt die Bürger der Stadt zu einer Gedenkstätte ein (Treffpunkt: am Tor 1 von P+S). Wie jüngst bekannt wurde, hat die zuständige Denkmalschutzbehörde das frühere KZ-Gebäude und den damaligen Appellplatz unter Denkmalschutz gestellt.

Damit haben die jahrelangen Bemühungen vieler Bürger und Einrichtungen – ein Großteil im Komitee „Dokumentationsstätte Drütte“ organisiert – einen wichtigen Erfolg gehabt. Das betreffende Gebäude unter der Hochstraße der Hütte, in dem vor mehr als 40 Jahren die Außenstelle des KZ Neuengamme – das KZ Drütte – untergebracht war, bleibt nun als historischer Bau erhalten. An dieser Stelle will das Komitee eine Gedenk- und Dokumentationsstätte einrichten.

Die Besitzerin – die Stahlwerke Peine-Salzgitter – sträubt sich jedoch noch vehement gegen das Vorhaben. Der Werksvorstand will den Nazi-Opfern, die unter schwerem Leid auch den Grundstein zu den heutigen Hüttenbetrieben gelegt haben, an anderem Ort gedenken.

Der P+S-Betriebsrat, der zu der Gedenkfeier am Dienstag aufruft, sieht dagegen am Platz des früheren KZs die beste Möglichkeit, Grausamkeit und Leid zu dokumentieren. Nur so könne auch die nachfolgende Generation aus der Geschichte lernen.

Da zwar Einigkeit über den Aufbau einer Gedenkstätte innerhalb Salzgitters herrscht, der Ort der Einrichtung jedoch strittig ist, versuchte die Stadt zu vermitteln. Sie setzte im Oktober vergangenen Jahres eine Expertenkommission von Wissenschaftlern ein, die eine Empfehlung erarbeiten soll. Wie die Stadtverwaltung auf Anfrage mitteilte, liegt diese Expertise bislang jedoch noch nicht vor.

Das Komitee „Dokumentationsstätte Drütte“ hat inzwischen Vorschläge für das frühere KZ-Gebäude erarbeitet, die demnächst öffentlich zur Diskussion gestellt werden sollen. Eva Scheibe-Freudenstein und Heinrich Holzenkämpfer vom Arbeitskreis Stadtgeschichte erläuterten gegenüber der Salzgitter Woche jetzt einige Grundzüge des Diskussionsentwurfs.

Danach – so ein Vorschlag – könnten die ersten beiden früheren Häftlingsblocks (aus Richtung Tor 1) zu einer Gedenk- und Dokumentationsstätte umgewandelt werden. Heinrich Holzenkämpfer: „Wir denken nicht an eine detailgetreue Wiederherstellung, weil inzwischen natürlich zu wenig von der damaligen Einrichtung vorhanden ist. Unser Vorschlag zielt in Richtung künstlerischer Gestaltung, die versucht, das Geschehene möglichst authentisch festzuhalten.“

Die Gestaltung soll auch den früheren Appellplatz einschließen. Hier gibt es unterschiedliche Vorschläge. Eva Scheibe-Freudenstein: „So könnte der Platz in seinem heutigen Zustand das langjährige Vergessen und Verschweigen dieses dunklen Kapitels symbolisieren. Andererseits besteht hier auch die Möglichkeit einer teilweisen und eindrucksvollen Rekonstruktion des Appellplatzes mit Elektrodraht, Wachtürmen und Bunkern.“

Auf das Urteil früherer KZ-Häftlinge wird dabei besonderer Wert gelegt. Einige von ihnen sind bereits zur Gedenkstätte am kommenden Dienstag angereist. Dort spricht auch der Vorsitzende der „Amicale de Neuengamme“, Jean le Bris. Abends – am 11. April – ist im Gewerkschaftshaus eine Veranstaltung mit dem Titel „Holt uns die Vergangenheit ein?“ vorgesehen.

Das Thema „Gedenkstätte“ interessiert schon seit geraumer Zeit nicht nur die Salzgitteraner. Jüngst hielt sich ein ARD-Fernsehteam der Report-Redaktion in der Stadt auf. Dieser Beitrag – von örtlicher Befragung unbelastet – wird sicher auch vom Vorstand der Salzgitter AG mit Interesse verfolgt werden. Er wird am Dienstag, 18. April, ab 21 Uhr in der ARD gesendet. **rs**

Frühere KZ-Gebäude auf Hüttengelände unter Denkmalschutz

Mit politischem Willen bald die Probleme lösen

An politischem Willen, sich mit der nationalsozialistischen Entstehungsgeschichte der Stadt auseinanderzusetzen, fehle es in Salzgitter nicht. Dies machten Oberbürgermeister Hermann Struck, zweiter Bürgermeister Rudolf Rückert und der Pressereferent der Stadt, Norbert Uhde, gestern bei einem Empfang für sechs ehemalige KZ-Häftlinge aus Frankreich deutlich.

Struck stimmte mit Jean le Bris, Georges le Bail, Dr. Jean Bizier, Pierre Restoueix, Jacques Klajman und Professor Georges Jidkoff – sie alle waren zur Feierstunde im ehemaligen KZ Drütte gekommen – darin überein, daß eine Gedenkstätte am Ort der Betroffenheit eine nachhaltigere Wirkung auslöse als eine Einrichtung an einem neutralen Ort. Struck verwies darauf, daß der Rat der Stadt sich schon vor Jahren zu der Einrichtung einer Gedenkstätte bekannt habe. Aufgrund bestehender Besitzverhältnisse seien jedoch umfangreiche, schwierige Verhandlungen mit dem Salzgitter-Konzern nötig. Struck hofft, daß nun bald eine Lösung gefunden werde. Dazu beitragen könnte sicherlich auch die Tatsache, daß die erhalten gebliebenen Gebäude unter der Hochstraße nun unter Denkmalschutz gestellt werden, ergänzte der zweite Bürgermeister Rudolf Rückert.

Er könne sich die mißliche Situation, in der der Konzern stecke, gut vorstellen, erwiderte Jean le Bris. Er denke jedoch, daß es relativ leicht möglich sei, den Weg bis zum ehemaligen KZ zu öffnen und signalisierte Verständigungsbereitschaft. „Wir sind bereit, Gespräche mit der Konzernspitze zu führen.“

Zum Thema Streichung der Mittel für einen Gedenkstein auf dem ehemaligen KZ Leinde/Watenstedt versprach

der Oberbürgermeister: Bei der nächsten Pilgerfahrt ehemaliger französischer Häftlinge an die Stätten ihres unvergessenen Leidens werden sie entweder bereits eine Gedenkplakette vorfinden oder sie einweihen.

Die Gedenkstätte sei nur ein Teil eines Gesamtprojektes, mit dem die Stadt ihre nationalsozialistische Vergangenheit aufarbeite, erläuterte der Pressesprecher der Stadt, Norbert Uhde. Aus Anlaß der 50-Jahr-Feier Salzgitters sei ein namhafter Historiker damit beauftragt worden, die Geschichte der Stadt mit all ihren Facetten niederzuschreiben. Auch das von Professor Jürgen Weber entworfene Stadtmonument beziehe die Leiden von Zwangsarbeitern in den Hermann-Göring-Werken auf eindrucksvolle Weise mit ein.

Somit nehme die Stadt Salzgitter für sich in Anspruch, unter anderen Städten der Bundesrepublik beim Thema „Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte“ führend zu sein, meinte Uhde.

Mit politischem Willen werden, so Jean le Bris, sicherlich beide Probleme – Gedenkstein KZ Leinde/Watenstedt und Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte auf dem Hüttengelände – gelöst werden können. Der Präsident der französischen Sektion der Amicale de Neuengamme betonte, daß er und seine Leidensgenossen mit ihrem Kommen bezeugen wollen, daß sie nun an einem Punkt angelangt seien, von dem aus sie gemeinsam mit den Deutschen einen Weg gehen können. Die spielenden Kinder bei der Gedenkfeier seien eine große Freude und ein Hoffnungszeichen für sie gewesen. „Nun können wir an die Zukunft denken.“ **kh**

Salzgitter Woche 13.4.89

Salzgitter-Woche 9.4.89